

Konsequenzen einer Konzeption

Ungewöhnliche Erfahrungen auf ungewohntem Schwedter Weg der Rationalisierung

Helmut Wiegert, stellvertretender Parteisekretär der Parteiorganisation im Stammbetrieb des Petrochemischen Kombinats Schwedt, speziell verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit in Sachen „Schwedter Initiative“, sitzt mir gegenüber. Er hält eine kleine Karteikarte in der Hand, schaut ab und zu auf seine Notizen und berichtet: „Bis jetzt, zum X. Parteitag, ist es uns gelungen, 1859 Arbeitskräfte aus dem eigenen Werk herauszulösen und mit ihnen die neu erbauten Anlagen zu besetzen, die unsere Wirtschaft zur weiteren Veredelung des Erdöls braucht.“

„Die Verpflichtung lautete“, fügt er hinzu, „mit den Arbeitskräften, die Ende 1978 zur Verfügung standen, Grundmittel zu beherrschen, die sich bis 1982 mehr als verdoppeln sollen. Dazu war es nötig, die Arbeit in allen Bereichen so umfassend zu rationalisieren, daß weniger mehr produzieren können - wie es unsere Losung besagt.“

„Ein einfaches Prinzip eigentlich“, kommentiert er, um hinzuzusetzen: „Aber schwer zu verwirklichen. Eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg auf diesem Weg war es, daß unsere Zentrale Parteileitung gemeinsam mit dem Generaldirektor und der BGL eine klare Konzeption zur Führung dieses einschneidenden Prozesses hatte.“

Sie war darauf gerichtet, praktisch eine ganze Belegschaft für die Neuanlagen zu gewinnen, aus den eigenen Reihen und nicht durch „Zufluß“ von außen. „Aber dann“, so Genosse Wiegert, „mußte jeder verstehen: Es sind unsere weitgesteckten sozialpolitischen Ziele, die schon Großes von uns verlangen. Es ist weiter eine tiefgreifende Veränderung auf den kapitalistischen Rohstoffmärkten, eine Verzehnfachung des Erdölpreises, was es notwendig macht, diesen Rohstoff bis zum letzten Tropfen zu veredeln. Dafür die neuen Anlagen. Dafür vor allem die Menschen, die sie betreiben.“

Die Mitgliederversammlungen der Partei, die Zusammenkünfte in Abteilungen und Brigaden, die im PC K stattfanden, um diesen Gedanken an jeden heranzutragen, sind kaum zu zählen.

Aber schauen wir uns an, was das an Konsequenzen vom Werkkollektiv verlangte.

+

Als der Generaldirektor den Leiter der Düngemittelfabrik aufforderte, 15 Prozent seiner Arbeitskräfte freizusetzen, wie es diese Konzeption

vorsah, hatte der erst mit der Faust auf den Tisch gehauen und diese 15 Prozent als glatte Utopie bezeichnet.

Aber dann hat er, wie die Betriebszeitung berichtet, doch die Grundzüge dieser Rationalisierungsstrategie aufgegriffen, sich mit der Belegschaft darüber beraten, WAO-Kollektive neu zusammengestellt und eine gründliche Ist-Zustands-Analyse durchführen lassen. Daraus entstand ein Soll-Projekt, das zeigte, wie über mehrere Stufen nicht nur 15, sondern sogar 21 Prozent der Arbeitskräfte zu gewinnen sind.

Und nun geschah etwas, was typisch ist für den Schwedter Weg: Das Beispiel war gegeben, und die Genossen der Abteilung „Gase“ erklärten spontan, sie schlossen sich dem an, würden zwei Arbeitskräfte freisetzen.

Es arbeitete aber in ihren Köpfen auch der Gedanke von den neuen Größen, die zu bewältigen waren. Eine Mitgliederversammlung der APO faßte daher mutig den Beschluß, die Verpflichtung zu verdoppeln und vier Arbeitskräfte zu gewinnen.

„Bald aber setzte in unserem Parteikollektiv das Gefühl dafür ein, daß auch das noch nicht reicht“, erzählt nun, viele Monate später, Hans-Jürgen Wilhelm, APO-Sekretär im Bereich der Grundorganisation Produktion. „Wir wußten, daß es um neue Größenordnungen ging, besaßen aber noch keine klaren Vorstellungen von ihnen.“

Er selbst hatte deshalb, wenig später, auf einer Berichtswahlversammlung ahnungsvoll und umgeben von baß erstaunten Gesichtern erklärt: „Wir werden uns da wohl noch was ganz anderes einfallen lassen müssen.“

Wie recht er damit hatte, sollte er von den Genossen der Zentralen Parteileitung und vom Generaldirektor erfahren. Ein bißchen mehr als früher an Kräften einzusparen, sagten sie, genügt hierbei nicht. Nötig ist eine neue Rationalisierungsstrategie, die uns so viele Arbeitskräfte freisetzt, wie wir es bisher nicht gewohnt waren. Daher kann man sich dieser Sache nicht - wie oft so üblich - einfach anschließen. Sie will gründlich durchdacht sein. Von euch brauchen wir übrigens 52!

Selbst viele Genossen dieser APO, die sich schon einig geglaubt hatten mit der neuen Aufgabe, meinten nun, die da vorn im Verwaltungs-